

„Suche den Frieden und jage ihm nach“ (Psalm 34,15)

Europa war und ist für die meisten Menschen verbunden mit der Erfahrung eines lange währenden Friedens. Von Käthe Kollwitz gibt es ein Plakat, welches nach dem ersten Weltkrieg entstand, darauf der Aufschrei: „Nie wieder Krieg!“ und doch ist er jetzt wieder Wirklichkeit. Unser Idealbild erfuhr erste Risse im Sommer 1990 mit dem Beginn des Balkankrieges, erlebte vor zwei Jahren ein unvermutetes Ausmass mit dem Angriff auf die Ukraine und zeigte uns wie trügerisch und zerbrechlich unsere Vorstellung war.

Wir wähten uns in Sicherheit und meinten, dass Krieg in unserem zivilisierten Europa undenkbar sei. Aber die Gegenwart lehrt uns, dass Frieden etwas ist, das nicht selbstverständlich ist. Es ist ein vielmehr ein hohes Gut, das wir hüten, schützen und bewahren müssen, und dieses, weil es leicht ist ihn zu zerstören, aber schwer und mühsam ihn zurückzuerlangen. „Suche den Frieden und jage ihm nach“ muss unser Auftrag sein.

Frieden zu bewahren und neu zu stiften beginnt bereits in der kleinsten Zelle, in der Familie, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis, im Kollegium. Alleine wegen der Sinnwidrigkeit des Krieges ist es wichtig Hass und Gewalt nicht die Oberhand gewinnen zu lassen. Wir müssen bereits in Friedenszeiten beginnen, dass schlechte Keime aus Hass und Gewalt erst gar nicht Wurzeln schlagen können. Friedensarbeit ist mühselig, sie fordert uns immer wieder heraus zu Begegnung, Vertrauen, Verständigung und besonders zu Versöhnung. Sie lehrt uns, nicht zuletzt um unserer selbst Willen immer wieder erneut über den eigenen Schatten zu springen, unsere vermeintlichen Rechte noch einmal zu überdenken um der wirklichen Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen.

„Frieden beginnt. Mit uns. Mit Dir. Mit mir.“ So lautet das Agendathema des Deutschen Caritasverbandes.

Es sollte uns allen klar sein, dass Frieden nicht die Abwesenheit von Krieg ist, sondern Krieg zerstörter Frieden ist. Und weil Frieden letztlich eine Gabe Gottes ist.